

Essay: Alter Mann verführt Mädchen – Weltliteratur?

Obwohl heutzutage in Deutschland jeder Idiot Abitur machen kann, kommt man jedoch an einer Lektüre im Deutschunterricht garantiert nicht vorbei: Faust. Das wohl bekannteste, am meisten zitierte deutsche Drama ist für jeden Oberstufenschüler ein vom Lehrplan vorgeschriebenes Muss. Während die einen das Werk vergöttern, langweilen sich die anderen beim Lesen entweder zu Tode oder sind nur verwirrt und fragen sich, warum diese Geschichte den Zenit der deutschen Literaturgeschichte zielt. Manch einer lacht solche Menschen aus und stempelt sie als dumm ab. Wir steigen heute jedoch ausnahmsweise von jenem hohen Ross herab und betrachten, warum ein Werk, in dem ein alter Mann ein minderjähriges Mädchen verführt, zur Weltliteratur gezählt wird.

Bevor ich mich über Faust auslasse, gibt es bereits genug andere, die das bereits vor mir getan haben. Denn während ich das Lesen und Besprechen des Dramas doch geradezu genossen habe, gibt es viele Stimmen, die lauter schreien als ich. Die wohl prägendste, komödiantische deutsche Filmtrilogie des letzten Jahrzehnts hat die sehr kritische, vulgäre Sichtweise auf den Weimarer Künstler in ihrem Titel knapp aber eindeutig zusammengefasst: „Fack Ju Göhte“. Im zweiten Teil der Filmreihe, den ich selbstverständlich lediglich aus Recherchegründen und sicherlich nicht zu meiner reinen Belustigung erneut angesehen habe, wird die Meinung der Figuren auf das 1808 erschienene Werk so vulgär, wie man es von der Reihe gewohnt ist, geschildert:

„Ich hab’ angefangen, diesen Faust zu lesen. Ich guck’ da drauf und denk’ mir nur: Hä, was soll das?“

„Es blutet immer noch aus meinen Augen! Keine Ahnung, wer das geschrieben hat, aber der war verrückt(...)“

„Ihr habt nicht ernsthaft freiwillig dieses kack Buch gelesen...“

Während in „Fack Ju Göhte“ die Literatur zu meiner großen Überraschung nur eine kleine Rolle einnimmt, wird in Jan Böhmermanns Sketch zu Faust aus dem Neo Magazin Royale von 2017 die komplette Handlung stark verkürzt durch den Kakao gezogen:

„Echt jetzt? Drei Stunden Einleitung für eine unausgegorene Midlife-Crisis-Geschichte über einen weinerlichen Alten, der mithilfe des Leibhaftigen noch einmal in seinem Leben eine junge Frau verräumen will?“

Da sich nun unschwer erkennen lässt, dass Faust heute nicht den besten Ruf genießt, ist es wiederum keine Überraschung, dass auch in den letzten 150 Jahren Goethes Drama oftmals in die Kritik geriet, was nicht nur durch Nietzsche, sondern auch durch Brecht, Hegel oder Tucholsky erfolgte. Doch je mehr Kontroverse etwas erzeugt, desto mehr Aufmerksamkeit bekommt es. Genau diese dem Drama zuteilwerdende Aufmerksamkeit hilft Goethe mehr, statt ihm zu schaden. Denn die eben genannten Kritiker verfügen in der Weltliteratur ebenfalls über großes Ansehen. Zudem waren „Fack Ju Göhte“ und die zwei anschließenden Filme im letzten Jahrzehnt äußerst erfolgreich, weil Faust inzwischen zum kulturellen Allgemeingut gehört.

Kritische Aspekte gegen Goethes Drama finden sich wie Sand am Meer: Zunächst ist die Gretchentragödie hierbei wohl der größte Kritikpunkt. Die darin erzählte Geschichte ist zum einen plump, weil sie einzig auf der Lust- und Trieborientierung Fausts durch den ihm in der Hexenküche verabreichten Liebestrank basiert. Zum anderen beendet sie die Gelehrtentragödie über einen Universalgelehrten, der in seinem Drang nach Wissen einen Pakt mit dem Teufel eingeht, zu abrupt. Zumal wird sie auch im ersten Teil der Tragödie nicht komplett abgeschlossen.

Jener zweite Teil ist zwar nicht Teil des Lehrplans, doch wer am Ausgang der Wette aus dem ersten Teil interessiert ist, wird die Lektüre dieses Buches in Kauf nehmen müssen. Doch fündig wird man wohl nur auf den letzten Seiten werden, weil die Handlung hier noch verwirrender ist, als es sich Leser des ersten Teils je vorgestellt hätten. Es wird der Eindruck erweckt, dass Goethe selbst nicht wusste, wann und wie er sein Werk abschließen sollte, was sich unmittelbar auf dessen Qualität auswirkte. Somit trägt „Der Tragödie zweiter Teil“ nicht zu einer guten Sichtweise auf Goethes Faust bei, doch Faust I alleine kann in meinen Augen als unvollkommenes Kunstwerk angesehen werden.

Zudem ist es verwunderlich, dass Faust im Lehrplan der Q-Phase zu finden ist, da das Niveau der Sprache zwar recht hoch, aber auch für Jahrgangsstufen darunter nicht unmöglich ist. Die doch recht schlichte Geschichte jedoch in der Vorbereitung aufs Abitur zu lesen, lässt

den Fehlschluss zu, Faust sei das niveauvollste, bedeutendste und schwierigste Werk der deutschen Literatur. Man denkt praktisch an den Endgegner des Deutschunterrichts. Da es das offensichtlich nicht ist, wird es seinem Ruf also nicht gerecht, was viele Leser damals wie heute enttäuscht. Daraus resultieren wahrscheinlich auch die eben angesprochenen Parodien und Abwertungen Fausts in Film und Fernsehen der letzten Jahre. Ob diese oft sehr oberflächliche, vulgäre Kritik allzu ernst zu nehmen ist, bleibt jedoch infrage zu stellen.

Doch ist in dem Drama auch durchaus Positives abzugewinnen: Faust enthält viele Textstellen, deren Zitierung sich mit der Zeit ihren Weg in die heutige Umgangssprache gebahnt haben. So sind „des Pudels Kern“(Vers 1.323), „Da steh ich nun ich armer Tor, (U)nd bin so klug als wie zuvor“(Vers 358) oder „(...) aus den Augen aus dem Sinn“(Vers 3.096) Floskeln, die im heutigen Sprachgebrauch so normal sind, dass sich die meisten nicht deren Ursprung bewusst sind. Beispielsweise hat die Firma dm-drogerie markt GmbH + Co. KG das Zitat aus Vers 940 leicht abgewandelt zum Werbespruch „*Hier bin ich Mensch – Hier kauf ich ein*“ umfunktioniert. Das ist nicht nur gutes Marketing, sondern auch ein guter Weg, das Drama in der heutigen Zeit relevant und somit am Leben zu erhalten.

Doch nicht nur Alltagsfloskeln, sondern auch philosophische Themen sind vor allem im Prolog enthalten. Mit „Es irrt der Mensch, solange er strebt.“(V. 316) und „Ein guter Mensch in seinem dunklen Drange (I)st sich des rechten Weges wohl bewußt.“(V. 328/329) gibt Goethe Denkanstöße für die Aspekte Moral und Erkenntnis. Diese waren für ihn auch in der Zeit nach Kant noch Teil philosophischer Diskussionen und sind es für uns immer noch, da sich nach Kant und Goethe auch Karl Popper, der erst im 20. Jahrhundert lebte, an der philosophischen Diskussion über die Gewinnung von Erkenntnis beteiligte. Während Kant und Goethe mehr nach einer Verschmelzung aus Empirismus, dem Ableiten von Gesetzmäßigkeiten in der Natur durch Sinneswahrnehmung (Induktion), und Rationalismus, dem Erkennen von Gesetzmäßigkeiten in der Natur durch die angeborene Ideen und Vernunft (Deduktion), streben, verfolgt Popper einen anderen Ansatz. Der von ihm begründete kritische Rationalismus besagt, dass der Mensch Erkenntnisse nur vorübergehend als richtig ansehen kann, bis er sie falsifizieren kann. Doch was rede ich hier von Philosophie, wenn Mephisto dazu doch nur „Da wird der Geist Euch wohl dressiert, In spanische Stiefeln eingeschnürt“ (V. 1912/1913) sagen würde?

Der wohl interessanteste Teil an Faust ist jedoch nicht Faust. Vielmehr fasziniert den Leser sein teuflischer Begleiter Mephistopheles, der die Handlung vorantreibt, und dessen Eigenschaften, Fähigkeiten und Taten ein Mysterium darstellen. Das liegt zum einen an Mephistos übernatürlichen Merkmalen wie Gestaltwandlung sowie Kontakten zur Welt der Magie mit Hexen und Geistern. Auch in der heutigen Zeit wird das Übernatürliche oft zu Unterhaltungszwecken genutzt, was beispielsweise den Erfolg von Serien wie „Lucifer“ über den Teufel auf Erden oder „Good Omens“ über eine übernatürliche Freundschaft erklärt. Damals wie heute sind wir Menschen fasziniert vom Übernatürlichen und ausgedachten Geschichten, die jenes enthalten. Es ist also daher kein Wunder, dass die Bibel so ein Bestseller ist.

Zum anderen ist es Mephisto, der Faust aus seiner Isolation und Lebensverdrossenheit des Gelehrten und doch Unwissenden in die Welt der Versuchung, Triebe und Neigungen führt, was zeigt, dass selbst ein Universalgelehrter wie der gebildete Faust jenen ausgeliefert ist. Er führt ihn jedoch nicht nur, sondern verführt Faust auch dazu, aus Lust und Trieb Dinge zu tun, die jener als Gelehrter mit seinen einstigen Moralvorstellungen kategorisch abgelehnt hätte. Mephisto schafft es, in Faust einen Konflikt zwischen Gut und Böse zu erzeugen, was ein zeitloses und auf selbst beziehbares Thema ist. Als Beispiel finden sich hier das falsche Zeugnis an Marthe und das Duell mit Gretchens Bruder Valentin, das für jenen bekanntlich tödlich endet. Hier werden zwei der Zehn Gebote gebrochen, was dem Leser sofort auffällt und ihn Faust kritischer betrachten lässt. Die Frage der Schuld liegt also weder bei Gretchen noch bei Faust. Vielmehr sind Mephisto und der Herr diejenigen, die durch ihre Wette mit dem Schicksal und Leben von Menschen spielen, als handle es sich um ein Würfelspiel. Hier ist die Kritik angebracht, die Schuldzuweisung an den Herrn sei zu einfach und der freie Wille des Menschen nicht zu unterschätzen. Außerdem sagte bereits Einstein, Gott würfle nicht, und als Physiker muss er das ja eindeutig wissen...

Abschließend bleibt mir nur übrig zu fragen, ob wir stets aus Faust zitieren, weil es ein erfolgreiches Werk der Weltliteratur ist, oder ob Faust so erfolgreich in der Weltliteratur ist, weil wir stets daraus zitieren. Doch dies gleicht der Frage nach Huhn oder Ei. Wer aber weiterhin Faust kritisieren will, wird aber nicht abgehalten. Denn ich gehe stark davon aus, dass ernst zu nehmende Kritiker von Faust logischerweise doch das Werk erst gelesen und verstanden haben, um es dann beim Austausch darüber in der Luft zerreißen zu können.

Während ich kritischen Austausch einerseits begrüße, rate ich andererseits solchen Menschen jedoch gleichzeitig, doch selbst mal ein Drama als Gedicht mit über 4.600 Versen zu verfassen und es zu schaffen, dass jeder, der in 200 Jahren einen guten Abschluss machen möchte, dieses Drama lesen muss. Und falls niemand dieses Werk kritisieren sollte, ist mit Sicherheit der Teufel am Werk.